

# Alles spricht – die Kunst der «Flora»

**FLORA-FILM** Die «Flora» lebt, auf ihre ganz eigene Weise. Das beweist Nathalie Davids Film über die Villa Flora, der für die Ausstellung «Verzauberte Zeit» in der Kunsthalle Hamburg entstanden ist. Am Sonntag wird er in einer Preview gezeigt.

1908 war Félix Vallotton zum ersten Mal in der Villa Flora zu Gast, bei Arthur und Hedy Hahnloser-Bühler. Und Monate später stellte der Maler und Freund des Sammlerehepaars in einem Brief nach Winterthur fest: «Die Flora ist im Begriff, ein richtiges Museum zu werden.» Ein richtiges Museum wurde sie denn auch. 24 Ausstellungen waren in der Zeit vom 7. Juli 1995 bis zur (vorübergehenden?) Schliessung Ende April letzten Jahres in der «Flora» zu sehen, 26 wissenschaftliche Publikationen wurden im gleichen Zeitraum veröffentlicht.

## Feinfühlig und dialogisch

Solche Dinge und viele Fakten sind in Nathalie Davids Film zu erfahren, der am nächsten Sonntag, 20 Jahre nach der Eröffnung der Villa Flora, zum ersten Mal in der Schweiz gezeigt wird. Und wenn in ihm auch alles authentisch und nichts gespielt ist, so ist er doch nur in zweiter Linie ein Dokumentarfilm. Atmosphäre steht als Zauberwort über den 78 Minuten von «Villa Flora. Ihre Sammler, ihre Künstler» (2014); Subjektives und Objektives finden auf einträchtige Art darin zusammen. Der Film, entstanden für die Ausstellung mit Meisterwerken aus der ehemaligen Hahnloser-Sammlung in der Kunsthalle Hamburg, führt in Stimmungsräume, macht Erfahrungen lebendig, zeigt auf feinfühlig, unmittelbar ansprechende Weise Geist und Haltung.

Vor allem aber ist es ein ausgesprochen dialogischer Film, der den Betrachter immer wieder mit einbezieht, unauffällig, nicht belehrend, in knappen Episoden, raschen Wechseln, die der Zuschauer



Die Tradition lebt weiter: Wie ihre Grossmutter Hedy Hahnloser sorgt Verena Steiner-Jäggli für schönen Blumenschmuck in der Villa Flora. Nathalie David

er aber weder als knapp noch rasch empfindet. Die Dialoge finden auf verschiedenen Ebenen statt. Erinnerung und Gegenwart kommen zusammen, schöne Schattenbilder, schöne Spiegelbilder leuchten auf; der Genius loci, das geistige Klima der Villa Flora mit seiner eigenartigen Mischung aus Wagen und Bewahren wird geradezu greifbar. Und alles spricht zum Betrachter, nicht nur die Menschen und nicht nur die Kunst.

Die Menschen, das sind insbesondere die Enkel und Urenkel von Arthur und Hedy Hahnloser. Sie erzählen, meist allein, manchmal zu zweit, sie beschreiben, sie erinnern sich, blättern in Büchern, zeigen Fotografien und andere Dokumente, sprechen vor und zu den Bildern – oder zu Maillols Skulpturen, die im Regen ihre ganze Schönheit zeigen. Vergewärtigung, charakteristische Momente,

das Bewusstsein, dass vieles zwar noch immer gilt, sich die Zeiten aber ändern, Anekdotisches – die «Baigneuse de Face», die Arthur und Hedy Hahnloser bei ihrem ersten Besuch bei Vallotton in Paris 1908 erstanden, müsste jedenfalls nicht mehr vor den Augen neugieriger oder prüder Besucher in den oberen Räumen der Villa Flora «versteckt» werden. Und die Geschichte vom etwas nachträglichen Picasso lassen wir uns natürlich auch gern erzählen.

## Winterthurerisches

Der Film, mit der so passenden Musik von Vladyslav Sendek, die der Komponist selbst interpretiert, zeigt nicht nur «das private Gesicht dieses Hauses» (Nathalie David im Katalog zur Hamburger Ausstellung), es wird in ihm auch viel Winterthurerisches wach. Dass Hedy Hahnloser allgemein

Geschmacksförderung betrieb (Stichwort: Geranienwettbewerb zur Altstadtverschönerung), dass sie und Arthur anregten, das erste Familienbad in der Schweiz (das Geisi) bauen zu lassen, sei nur nebenbei erwähnt. Dass sich der Film für den Erhalt der «Flora» einsetzt, überrascht wohl kaum.

Dafür gibt es sogar ein eigenes Vorkapitel, in dem Betroffene wie Dieter Thalmann oder besonders Kuratorin Angelika Affentranger-Kirchrath sich für die Villa Flora starkmachen. Am Ende stehen letzte Klang- und Familienbilder und die Worte: «Der Ausgang ist offen.» Angelika Maass

## MIT FILM UND KATALOG GUT UNTERWEGS

Am Sonntag lädt der Trägerverein Villa Flora ein zur Vorführung von «Villa Flora. Ihre Sammler, ihre Künstler» (Kino Loge, 10.30 Uhr). Der Film von Nathalie David («Paula Modersohn-Becker», «Kosmos Runge») ist für die aktuelle Schau in der Hamburger Kunsthalle entstanden (bis 16. August). Danach kommt die DVD auch bei uns in den Handel. Der Film, an dem auch die «Flora»-

Kuratorin Angelika Affentranger-Kirchrath mitgewirkt hat, begleitet die Ausstellung mit Werken aus der Sammlung Hahnloser-Jäggli auf ihrer Europatournee (Paris, Halle, Stuttgart), die bis Januar 2017 dauert. An jeder Station ist die «Flora»-Kuratorin dabei, für jede Station wird ein Katalog erarbeitet. Vielleicht hilft die internationale Anerkennung der «Flora» weiter. aa



«Gesichter», ein experimentelles Stück von P. Vijayashanthan. pd

## Theater ohne Grenzen

**THEATER** Nicht weniger als sechs Stücke sind ab morgen in Winterthur zu sehen, darunter eines auf dem Friedhof Rosenberg.

Vor den Sommerferien schlägt im Theater die Stunde der engagierten Laien und der mutigen Theaterleute. Zu letzteren zählt das Experi-Theater aus Zürich. Im Stück «Gesichter» von P. Vijayashanthan begegnen sich acht Köpfe aus verschiedenen Weltregionen und versuchen sich mittels Mimik und Kopfbewegungen Geschichten zu erzählen. Das Stück wird ab morgen dreimal auf dem Friedhof Rosenberg gezeigt (2./3./4. 7., 20 Uhr).

Am Samstag und Sonntag gehören die Bühnen dem Nachwuchs:

Die U16-Abteilung des Jungen Theaters Winterthur zeigt im Theater am Gleis «Mutprobe», Szenen aus dem Alltag einer Clique (4. 7., 14 und 20 Uhr; 5. 7., 20 Uhr); im Theater Winterthur lassen sich 200 Schülerinnen des Aha-Tanztheaters von Michael Jackson inspirieren (4. 7., 20 Uhr; 5. 7., 14 Uhr); in der Bühnerei auf dem Lagerplatz zeigen Teenager ein Stück zum Thema Mobbing (4./5. 7., 19 Uhr). Ab Dienstag schliesslich versetzen sich die Bühnengeier im Theater am Gleis in die Lage einer unheilbar an Hirntumor erkrankten Frau (7./8. 7., 20 Uhr); in der Halle 710 am Eulachpark zeigen 33 Zürcher Jugendliche «Schneewittchen, Schneefittchen & die Gäng der 7 Zwerge» (7./8. 7., 20.15 Uhr). dwo

## Ferienträume in «Chill City»

**OPEN AIR** Junge Bands aus der Region spielen am Wochenende am Sternen-Open-Air. Geboten wird Hardrock, Metal und Hip-Hop.

Sie wollten wachsen, ohne kommerziell zu werden, und vor allem Bands aus der Region Winterthur einen Auftritt ermöglichen, hiess es letztes Jahr seitens der Organisatoren. Diesem Grundsatz bleibt das Sternen-Open-Air auch in seiner fünften Auflage treu. Zum zweiten Mal findet der 2009 gegründete Anlass nun verteilt auf zwei Tage statt. Allerdings nicht mehr auf dem Vorplatz des Jungentreffs Sternen in Seen, sondern im alten Verkehrsgarten hinter der Eishalle Deutweg.

Dort hat es nicht nur mehr Platz, das Festival rückt damit auch näher zum Stadtzentrum, was einem weiteren Wunsch der Organisatoren entspricht. Das Open Air profitiert dabei von einer «Chill City» genannten, fantasievollen Lounge-Umgebung, die auf dem Gelände unter Anleitung der Mobilien Jugendarbeit (Mojawi) entstanden ist und an der laufend weitergebaut wird.

## Metal-Rock mit Gefühl

Veranstalter des Open Airs ist neben dem Jungentreff Sternen der Kulturverein Brohemia. Das Musikprogramm wurde von den Jugendlichen zusammengestellt,

gespielt wird vor allem harte Rockmusik und Hip-Hop. Pro Abend treten neun Bands auf.

Als sie vor zweieinhalb Jahren im Gaswerk die Aufwärmrunde für die französische Stone-Rockband 7 Weeks übernahmen, wurden The Sunwashed Avenues im «Landboten» noch als «Lärm-Rocker» etikettiert. Am Samstag treten die vier Metal-Musiker nun als Headliner des Sternen-Rockprogramms auf – zumindest nimmt ihr Name auf dem Flyer am meisten Platz ein. Auf dem zweiten Album «Lama King», das Anfang April erschienen ist, legen sie erstaunlich viel Gefühl für Timing und Melodien an den Tag. Und sie kreieren einen Sound, der alles andere als lahm klingt.

Der Song «Holidays» etwa ist ein wilder Ritt über Abgründe, der am Ende mit einem poppigen Singsang verknüpft wird. Und in «Option» erinnert der kernige Gesangspart am Schluss an Hymnen von Bands wie Oasis und Placebo. Der Titelsong «Lama King» beginnt wie eine gemütliche Fahrt auf der Geisterbahn und steigert sich zu einem bombastischen Finale; das abschliessende «Matterhorn» ist ein verzerrter Folksong, der klingt, als wäre er in einem Spiegelkabinett aufgenommen worden, das schliesslich kollabiert. Auch die 2010 gegründete Band Rue des Cascades, die sich selbst als Hardcore-Band be-

zeichnet, ist schwelgerischen Klängen nicht abgeneigt.

Das Sternen-Open-Air beginnt am Freitag mit Hip-Hop. Hier sind unter anderem Mitglieder des sechsköpfigen Winterthurer Kollektivs Eigänabou zu hören, die sich mit einer kritischen Sicht auf die von Medien produzierten Stereotypen profiliert haben; sie treten regelmässig im Albani auf und jedes Jahr im August beim «Rap im Stadtpark».

## 90 Jahre Jugendarbeit

Zu Gast am diesjährigen Festival ist die Kantonale Kinder- und Jugendförderung Okaj Zürich, die ihren 90. Geburtstag mit einer interaktiven Wanderausstellung feiert. Auch die Offene Jugendarbeit Winterthur (OJA) ist Mitglied bei Okaj. OJA ist die Dachorganisation der 15 Teams, die in Winterthur offene Jugendarbeit leisten, wie die Kinder- und Jugendbeauftragte der Stadt, Mirreille Stauffer, erklärt.

Stauffer koordiniert seit vier Jahren mit einem 70-Prozent-Pensum die Angebote, sie beaufsichtigt die Budgets und setzt sich in der Stadtverwaltung für die Anliegen der Jugendlichen ein. Auch das Projekt «Chill City» lief über ihren Schreibtisch. dwo

**Sternen-Open-Air:** Freitag, 3. 7., ab 16 Uhr, und Samstag, 4. 7., alter Verkehrsgarten, Scheideggstr. 25.

## Neu im Kino

### Minions

Nach zwei Folgen des Animationsfilms «Despicable Me» (Ich, einfach unverbesserlich) stehen nun die Minions genannten, kleinen gelben Wesen mit ihren Taucherbrillen im Zentrum. Erzählt wird, wer sie sind und woher sie kommen und wie sie ihren bösen Anführer Gru finden. In bewährter Manier hüpfen, kugeln und rollen die kapselförmigen Wesen über die Leinwand. Was sie sagen, ist nur ansatzweise zu verstehen, und es dauert lange, bis die wenig überraschende Geschichte Fahrt aufnimmt. Lustig sind die verschiedenen Arten, wie die Minions durch ihre Tollpatschigkeit ihren geliebten bösen Anführer immer wieder aus Versehen umbringen (ab Do, Kiwi 1 und 2 sowie Maxx 1, Deutsch). dpa

### Taxi Teheran

Ein Taxi fährt durch die Strassen von Teheran. Der Fahrer spricht mit den Passagieren, die offen und unverblümt sagen, was sie denken. Da ist etwa ein Raubkopierer, der Filme vertreibt, deren offizielle Aufführung verboten ist. Oder ein Mann, der aus Angst ein Verbrechen nicht anzeigt. Und zwei abergläubische Damen, die ein Goldfischglas zu einer Quelle bringen müssen, um ein Unglück abzuwenden. Während der teils heiteren, teils dramatischen Fahrten wird politisiert und gescherzt. Am Steuer des Taxis sitzt Regisseur Jafar Panahi. Seit Jahren vom iranischen Regime mit einem Berufs- und Reiseverbot belegt, lässt sich Jafar Panahi dennoch nicht unterkriegen. Er realisiert seine Filme heimlich und lässt sie ausser Landes schmuggeln. Mit Menschlichkeit und Humor fängt er die Stimmung in der iranischen Gesellschaft ein. Ein vielschichtiger Film, der am Filmfestival Berlin mit dem Goldenen Bären ausgezeichnet wurde (ab Do, Loge 2, Ov/d/f). red

## Lob für Plakat des Salzhauses

**PLAKATKUNST** Plakate aus der Schweiz finden grossen Anklang bei Grafikern aus dem deutschsprachigen Raum. Eine Jury wählt jedes Jahr die 100 besten Plakate aus. Schweizer Beiträge sind überdurchschnittlich vertreten, weshalb die deutsche Wochenzeitung «Die Zeit» in der Ausgabe vom 18. Juni unter der Überschrift «Der unglaublich gute Stil der Schweizer» 15 Plakate veröffentlichte. Darunter ist auch eines, das vom Salzhaus für die Reihe «Candyhouse» in Auftrag gegeben wurde (Bild). Gestaltet wurde es vom Luzerner Grafikbüro Ultrabazar. Die Gewinner sind bis 12. Juli im Berliner Kulturforum zu sehen. dwo



«Unglaublich gutes» Plakat. pd